

## Predigt

### 27. SONNTAG IM JAHRESKREIS

#### **Wir sind unnütze Knechte**

„Es war wieder alles für die Katz““. Ist uns dieser Spruch nicht schon öfters über die Lippen gekommen? In der Tat: Wie oft müht man sich um etwas, und es kommt nichts heraus – zwecklos!

Doch: Wie ist der erwähnte Satz eigentlich entstanden? Eine Erklärung ist diese: In einer Erzählung aus der Renaissance-Zeit von Burchard Waldis († 1556) kommt unser geflügeltes Wort „Das ist (alles) für die Katze“ vor. Der Schriftsteller berichtet, daß es ein Handwerker seinen Kunden überließ, den Lohn für seine Arbeit festzusetzen. Manche gaben viel, andere wenig und wieder andere begnügten sich mit einem bloßen „Danke“ oder noch weniger. Um einmal Bilanz zu machen, beschloß er ein Experiment. Er setzte seine Katze neben sich in einen Verschlag. Jedesmal wenn ein Kunde ohne „greifbaren“ Lohn fortging, machte er eine schnickende Handbewegung zur Katze hin und sprach: „Das ist (alles) für die Katze“. Da die Katze bald abmagerte, beendete er sein Experiment schleunigst und beschloß nun – ebenso wie die übrigen Handwerker – für seine Arbeit einen festen Betrag zu fordern.

#### **Arbeit und doch keinen Erfolg**

Der gesunde Mensch ist auf Betätigung hin angelegt. Wir sehen es schon am Kind. Es spielt und bringt etwas fertig. Es baut im Sand eine Burg, es bastelt, es zeichnet, oder es gelingt ihm beim Spiel ein Torschuß. Auch uns Erwachsenen geht es so. Dabei freuen wir uns nicht nur über Erfolge der Freizeit, sondern auch über berufliche, die sich in „Münze“ ausdrücken. Durch diesen Lohn können wir unseren Lebensunterhalt bestreiten, uns etwas gönnen oder anderen eine Freude bereiten.

Manchmal freilich gelingt „gar nichts“. Wie man es auch anstellt! Bedauerlich vor allem, wenn sich so etwas in die Länge zieht. Wir sagen dann: Er hat eine Pechsträhne.

Viele resignieren dann. Daß dies keine Dauerlösung sein kann, ist klar. Doch sollten wir als Christen nicht leichtfertig den Stab über solche „Erfolglose“ brechen. Wissen wir eigentlich, was ein solcher Mensch schon alles durchgemacht hat, bis er aufgab?

Andere Mitmenschen probieren es in einem solchen Fall („Pechsträhne“) mit verstärkter Anstrengung: Vielleicht klappt es diesmal. Hoffentlich, so können wir sagen. Doch oft gilt auch hier: Ich habe gearbeitet und nichts gefangen (vgl. Lk 5,5). Manchmal heißt es dann: Der hat aber auch gar kein Glück. Und dabei sprechen wir durchaus etwas Richtiges an. Erfolg ist nämlich nicht nur Arbeit, – sondern auch Geschenk. Der günstige Augenblick, der rechte Ansatz und wer weiß was alles dabei noch eine Rolle spielt. Manchmal sagen wir auch von einem: der ist „begnadet“. Oder: bei dem gelingt gerade alles.

### **Erfolg – und trotzdem bescheiden bleiben**

Mit diesen letzten Motiven sind wir auf dem Weg, den uns das Evangelium aufzeigen will. Es geht ihm heute nämlich nicht darum, zur Aktivität, das heißt, zum „Tätigsein“ zu ermuntern, also daß wir mit den Talenten arbeiten. Heute will es etwas anderes.

Denken wir noch einmal zurück. Wie geht es bei vielen, die Erfolg haben. Steigt ihnen der Erfolg nicht oft in den Kopf: Was bin ich für ein Kerl! Und dabei vergessen sie vieles. Etwa: Wieso kommt es, daß dies gelungen ist? Warum gerade mir? Wieso kommt es, daß gerade ich dieses Talent besitze, die geeignete Stunde erwischte, einen guten Tag hatte. Und noch vieles andere mehr. Sogar: Haben nicht viele Mitmenschen das erst ermöglicht, daß es mir gelang. Besitze ich eigentlich ein „Recht“ darauf? Müßte ich nicht daran denken, daß auch ich (nur) *ein* „Rädchen“ in Gottes Entwurf bin?

### **Konsequenzen**

Das Gleichnis vom „Unnützen Knecht“ will uns nicht entmutigen. Aber es will den Jüngern Jesu die Frage stellen: Wie steht es eigentlich mit unserer Auffassung, daß wir einen „Anspruch“ auf Dank und Lohn haben. Dabei geht es vor allem um unseren „Anspruch“ im Hinblick auf das „ewige Leben“. Dies gilt es in unseren Überlegungen und Plänen zu bedenken. Im Gleichnis steht nämlich weder die Güte Gottes (Gott als unser Vater) zur Debatte, noch etwa, daß wir (überhaupt) keinen Lohn erhalten würden. Es geht vielmehr darum zu erkennen, daß es auch in der Jüngergemeinde Jesu – und das sind wir – Menschen gibt, die sich mit ihren angeblichen Verdiensten brüsten bzw. etwas Besonderes dafür erwarten.

Blicken wir zurück. Es wäre zu hoffen, daß in unserem Leben möglichst wenig Dinge „für die Katze“ sind. Mindestens ebenso wichtig aber ist es, daß uns gerade bei Erfolg zu Bewußtsein kommt: Eigentlich – haben wir nur unsere Schuldigkeit getan.

*Hermann Reifenberg*